Basel, den 19. November 1938 XXXVIII. Jahrgang / No. 47

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt:

Der gewerbliche Mittelstand und seine Forderungen.

In der jüngsten Zeit entfaltet der gewerbliche Mittelstand der Schweiz eine ausserordentlich starke Aktivität. Er hält den Zeitpunkt offenbar für günstig, um mit einem Generalvorstoss bestimmte gewerbepolitische Postulate auf schnellstem Wege zu verwirklichen. Soweit hiefür die angewandten Mittel demokratisch und gut schweizerisch sind, kann die dadurch forcierte Auseinandersetzung über entscheidende Fragen allgemeiner Wirtschaftspolitik nur klärend und luftreinigend wirken. Sobald jedoch Methoden angewandt werden — wie z. B. in Vevey —, die mit bekannten ausländischen Erscheinungen verzweifelte Aehnlichkeit besitzen, werden auch gerechtfertigte Forderungen auf Opposition stossen.

Den grossen Gewerbetagungen vom 6. November, die über 25,000 Personen in einer Reihe von Schweizerstädten versammelt haben, ist das Zeugnis auszustellen, dass sie würdig durchgeführt wurden und sich im Rahmen dessen gehalten haben, was einem bestimmten Stande in Vertretung seiner Interessen in unserem demokratischen Staatswesen ohne weiteres zugebilligt werden darf.

In einer Resolution wurde festgestellt, dass sich die «Notlage des gesamten Gewerbes neuerdings stark verschärft hat und dass im ganzen Lande die Mißstimmung beim gewerblichen Mittelstand immer grösseren Umfang annimmt». Als Ursache für diese Entwicklung werden u. a. angeführt:

1. Schrumpfung der Arbeits- und Verdienstgelegenheiten im Gewerbe.
2. Starke Vermehrung der selbständig Erwerbenden. Zustrom von nicht genügend vorgebildeten oder gänzlich berufsfremden Elementen.
3. Konkurrenz der grosskapitalistischen Betriebe.

Zur Ueberwindung der bestehenden Notlage wird gefordert:

1. Unverzügliche Revision der Wirtschaftsartikel.
2. Baldige Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und der Deckungsmassnahmen.
3. Erlass sofort wirksamer Schutzmassnahmen für den gewerblichen Mittelstand.
4. Verlängerung des Warenhausbeschlusses.

Zum Schluss der Resolution wird noch besonders betont, dass sich das schweizerische Gewerbe «solidarisch mit allen Volksteilen» fühle.

Zu den wichtigsten Ursachen der Notlage des Mittelstandes zählt die Resolution mit in erster Linie die starke Vermehrung der selbständig Erwerbenden und den Zustrom von nicht genügend vorgebildeten oder gänzlich berufsfremden Elementen. Sie trifft damit den Kernpunkt des Mittelstandsproblems. Als vielleicht dem einzigen Berufsstand, in dem heute noch für jedermann die Möglichkeit besteht, eine wenn auch noch so proletarische Existenz zu gründen, stehen weite Gebiete des Kleinhandels und des Kleingewerbes jenen immer zahlreicher werdenden Menschen offen, die sich als Hausierer, als Strassenhändler, als Reisende, als kleine Laden- und Verkaufsstelleninhaber ihr tägliches Brot zu sichern streben und — eventuell sogar nach vollendeter Lehre — keinen anderen gangbaren Ausweg mehr sehen, als das ohnehin schon übersetzte Gewerbe mit einer weiteren «selbständigen» Existenz zu belasten. Eine befriedigende Lösung des Mittelstandsproblems ist so unlösbar verknüpft mit der Arbeitslosenfrage. Weder die Schliessung der Epafilialen noch die Unterdrückung der Selbstbedienungsrestaurants könnten an der Tatsache etwas ändern, dass die Grundübel der Mittelstandsnot in der ganzen Struktur des Mittelstandes selbst, in der allgemeinen Wirtschaftslage und — zugegebenermassen — auch in der Wirtschaftsverfassung liegen. Es ist eine Verzerrung der ganzen Problemstellung, die Grossbetriebe als solche sozusagen als die einzigen Sündenböcke für all das, was gewisse selbständige Mittelständler heute durchzumachen haben, anzufeinden. Sofern — nach Ausschaltung der «Ueberzähligen» und deren Unterbringung in anderen Berufszweigen — Gemeinschaftssinn und Selbsthilfegeist sämtliche Glieder des selbständigen Mittelstandes beherrschen, ist es auch dem privaten Klein-

betrieb, der nach einer anderen Richtung (persönlicher Kontakt, Kosten) dem Grossbetrieb überlegen ist, ohne weiteres möglich, auch in einem scharfen Konkurrenzkampf mit Filialbetrieben standzuhalten. Es kann in der heutigen Zeit, da die Einkommen durch neue Steuern und Abgaben, durch die Verteuerung der Lebenshaltung immer noch weiter sinken und für die Arbeitslosigkeit noch kein Ende abzusehen ist, nicht Sache der Konsumenten sein, die Kosten der fehlenden Zusammenarbeit und der Nichtinangriffnahme gewisser ohne weiteres möglichen Massnahmen zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit in weiten Teilen des privaten Kleinhandels zu bezahlen, — etwa auch in der Form, dass mit Hilfe der neuen Wirtschaftsartikel eine ausschliesslich nach mittelständischen Interessen (Preise!) ausgerichtete Ordnung eingeführt werden soll.

Der Jubel z. B. in der «Detaillisten-Zeitung» über den Beschluss der ständerätlichen Kommission, wonach — im Rahmen der neuen Wirtschaftsartikel — gemäss Bundesverfassung die Kantone berechtigt sein sollen, zum Schutze von Handwerk, mittelständischem Kleinhandel, Wirtschafts- und Kinematographengewerbe und Landwirtschaft die Handels- und Gewerbefreiheit einzuschränken, und das Bedauern über den Beschluss der gleichen Kommission, dass Preisabreden nicht allgemeinverbindlich erklärt werden dürfen, zeigen, wie hochgespannt die Hoffnungen auf die neue Wirtschaftsverfassung sind.

Man vergesse — trotz allem Verständnis für gewisse ordnende Regelungen auf dem Gebiete von Gewerbe und Handel — nie, dass die Schweiz verbunden ist und — wenn sie auch nur einigermassen am gegenwärtigen, jetzt schon stark gedrückten Lebensstandard festhalten will — verbunden bleiben muss mit der Wirtschaft anderer Völker, und dass eine gewisse Beweglichkeit des gesamtschweizerischen Preisniveaus eine unbedingte Voraussetzung für die Wahrung der wirtschaftlichen Schlagkraft der Schweiz darstellt.

Im Lichte dieser Tatsache gewinnt die Forderung der Konsumgenossenschaften auf freies Wirken besondere Bedeutung. Als würdige Repräsentanten einer gesunden, regulierenden Preispolitik müssen sie daran festhalten, dass ihnen auf dem ganzen Gebiet der Schweiz die Erfüllung von Aufgaben, die sie im Dienste der Konsumentenschaft übernommen haben, möglich bleibt.

Wie wohl noch selten in unserer Geschichte sind wir heute auf Zusammenarbeit, gegenseitiges Verständnis angewiesen. Schicksalsgemeinschaft ist weniger denn je eine Phrase. — Dem Schweizervolk war es beschieden, bis jetzt die ausserordentlich grossen Opfer, die die Wirtschaftskrise gefordert hat, zu tragen. Zum wirtschaftlichen Druck kommt jetzt noch der geistige. Wir werden auch diesen meistern, wenn der Geist der Solidarität — von dem sämtliche Träger des schweizerischen Wirtschaftslebens durchdrungen sein und werden müssen — mächtig bleibt. Nicht der Geist der Gewalt kann für unser Land die Lösung für unsere Wirtschaftsprobleme bringen, sondern nur die von weiser Selbstbeschränkung getragene Verantwortung gegenüber dem Ganzen. Den zu diesem Bestreben Bereiten ist es vorbehalten, die «Ordnung in der Freiheit» aufzurichten.

Die schweizerischen Konsumgenossenschaften und die Landesausstellung 1939 in Zürich. (Schluss.)

Der 90 m^2 fassende Raum für die Ausstellung des V. S. K. in der

Abteilung Soll und Haben

ist breit hufeisenförmig.

Die Rechtswand vom Eingang wird beherrscht durch das V. S. K. - Emblem, von welchem aus drei sich langsam drehende Bänder auf die drei wichtigsten Gruppen des Ausstellungsraumes hinweisen:

1. Güterbeschaffung; 2. Güterlagerung und -veredlung, sowie 3. Güterverteilung.

Die drei verschiedenen Gruppen werden je nach ihrem Charakter graphisch resp. photographisch und plastisch bearbeitet.

Ein Tischband, das der ganzen Wand entlang läuft, behandelt Detailfragen der einzelnen Gruppen und wird in reichem Maße der Demonstration der Marke Co-op dienen.

Die Wandfläche unter dem V. S. K. - Emblem bleibt der Darstellung der Sozialleistungen der Konsumgenossenschaften und der Besprechung der Genossenschaftsdemokratie vorbehalten.

Drei Schaukästen, im Mittelraum aufgebaut, sind je einem Eigenprodukt, einem Inlandprodukt und einem Importartikel gewidmet. In schematischer Übersicht soll dem Beschauer eindrücklich an Hand dieser Beispiele vordemonstriert werden, was die genossenschaftliche Gütervermittlung zu leisten vermag.

Abteilung: Heimat und Volk.

Was will diese Abteilung dem Besucher zeigen, und haben die Genossenschaften ein Interesse daran, in dieser Abteilung vertreten zu sein?

In Heimat und Volk sollen zur Darstellung kommen: das Land, das Volk, der Staat, die Wirtschaft in grossen Verbindungslinien mit den kulturellen Strömungen unseres Landes.

Was haben hierzu die Genossenschaften beizutragen?

Herr Direktor Meili hat von Anbeginn seiner Tätigkeit für die Landesausstellung immer und immer wieder betont, das Hauptgewicht der Ausstellung auf die Herausstellung von Ideen zu legen.

Die Genossenschaften nun vertreten in ihrer Gesamtheit eine Idee; wirtschaftlich repräsentieren sie ein eigenes Wirtschaftssystem, und kulturell weist der Genossenschaftsgedanke zurück bis zur Wiege der schweizerischen Eidgenossenschaft. Durch Jahrhunderte hindurch war das Wirtschaftsleben der Schweiz von genossenschaftlichen Organisationsformen getragen. In der Neuzeit bildeten sich Genossenschaften aller Art, die auch heute wieder zusammengefasst zu einem der wichtigsten Träger der schweizerischen Wirtschaft geworden sind.

Die Genossenschaft als Wirtschaftsform ist ein Garant des demokratischen Gedankens in Volk, Staat, Wirtschaft und Kultur unseres Landes.

Die Aufbauarbeit der schweizerischen Genossenschaften muss daher ihren Platz in der Landesausstellung, und zwar in der umfassenden Gruppe «Heimat und Volk», erhalten.

Um der Ausstellungsleitung zu ermöglichen, sich ein Bild zu machen, wie die Idee der schweizerischen Genossenschaft zur Darstellung gebracht werden kann, unterbreiteten wir ihr das nachfolgende Programm:

Die Idee der Genossenschaft.

Motto: Der einzelne allein ist schwach. Viele einzelne vereint sind stark.

A. *Von der Mark-Genossenschaft zur Eidgenossenschaft.*

An der Wiege der Eidgenossenschaft steht die Genossenschaft als Idee und als Wirklichkeit. «Der Waadtländer Charles Monnard sprach es aus: eine geheimnisvolle Kraft hat den Bund bis 1798 zusammengehalten; er bezeichnet sie nicht näher. Wir nennen sie die Genossenschaft.» (Prof. Dr. Feller, Rektor der Universität Bern.)

Die alten Schweizer waren Hirten und Ackerbauer.

Grund und Boden war vorwiegend Gemeingut. Das Gemeinland war gemarcht, d. h. eingehegt, und ein jeder, der daran teil hatte, war ein March- oder Mark-Genosse. Es musste gemeinsam gerodet werden; das Gemeinwerch für Strassen- und Häuserbau war allgemein. Die Ansiedelung erfolgte trupp- oder dorfweise. (Dorf von thorpe = angelsächs., trup = skand., troupe = franz.)

Noch nicht die Einzelfamilie bildete damals die unterste Wirtschaftseinheit, sondern die Sippe, der Stamm, die Gens. (Gens von genos = Geschlechtsvorsteher, Häuptling; gens = Kyn [german.], Kune, Künning, König.) Alle brachen (assen) das Brot gemeinschaftlich = Mitbrötler, im Gegensatz dazu Eigenbrötler.

Die Gens bestimmte den Namen der Familie und des Dorfes, d. h. der Mark. Wurde die Mark zu eng für die wachsende Gens, wurde sie geteilt, ein Teil siedelte sich neu an. Beispiele: Pfeffingen, Reinach, Aesch im Birstal; die nämlichen Ortschaften resp. Gens-Namen: Pfäffikon, Reinach, Aesch an der Grenze Luzern-Aargau. Ferner im Freiamt an der Reuss: Bremgarten, Wohlen, Muri; und bei Bern: Muri, Bremgarten und Wohlen.

Zur Zeit der Markgenossenschaften existierte im Gebiet unseres Landes noch kein Staat im modernen Sinne; der gesamte Stamm bildete die Eidgenossenschaft; der Gau entsprach dem, was wir später als Kanton bezeichnen, die Hundertschaft dem Bezirk, die Gens der Gemeinde.

Glieder von Mark-Genossenschaften schlossen im Jahre 1291 den ewigen Bund: zur Verteidigung des gemeinsamen Bodens.

Aus der Mark-Genossenschaft, als der wirtschaftlichen Einheit, entwickelte sich die freie Landsgemeinde mit staatlichen Funktionen.

Als Rechtsnachfolgerin der Mark-Genossenschaften übernahm die Landsgemeinde auch die Kompetenzen dieser altgermanischen Volksgenossenschaften. Indem sie so Trägerin nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Zwecke war, enthielt sie in sich den Kern des zukünftigen Staatswesens, das durch allmähliches Behaupten und Erkämpfen der politischen Unabhängigkeit zu seiner Vollendung gelangen sollte.

Die Schwyzer, die unserem Land den Namen und das Wappen gegeben, hatten ihre erste Landsgemeinde als politisches Instrument 1294, also 3 Jahre nach dem Bundesschwur und wenige Jahre vor der Schlacht am Morgarten (1315), wo die Eidgenossenschaft ihre Feuertaufe erhalten hat. Die Landsgemeinde der Schwyzer erkämpfte ihre wirtschaftspolitische Unabhängigkeit gegen das Kloster Einsiedeln und gegen den König.

So ist die Eid-Genossenschaft aus der uralten Mark-Genossenschaft entstanden.

Seit der Reformation treten Lockerungen ein, vor allem durch neue Bewirtschaftungsmethoden (Stallfütterung etc.). Es beginnt die Aufteilung des Bodens zur Individualnutzung (der Boden bleibt vorerst noch Gemeinland), und später tritt der erbliche Besitz ein für die nutzenden Familien. Alp-, Wald- und Weidegenossenschaften werden aus der Mark herausgenommen und zu eigenen Rechtspersönlichkeiten der Anteiler gemacht. (Dokumente, Stiche etc.)

Nach 1830, als die politischen Einwohnergemeinden öffentliche Funktionen übernehmen, wird die Ausscheidung der Reste der alten Mark- oder Allmendgenossenschaften verlangt. Einen Teil übernehmen die Gemeinden, ein anderer verbleibt selbständigen Genossenschaften, der Rest wird abgelöst in Individualbesitz.

So ragen noch Überreste der uralten germanisch-schweizerischen Genossenschaften herein bis in die moderne Zeit des Genossenschaftswesens.

B. *Übergang zur modernen Genossenschafts-Bewegung.*

Käsereigenossenschaften — Backofengenossenschaften (Dokumente — Stiche. Statuten).

C. *Moderne Genossenschaftsbewegung.*

Die Genossenschaftsidee starb in der Schweiz nie völlig ab. Zeitweise schlummerte sie; sie ist jedoch so tief im Wesen des Volkes verwurzelt, dass sie je nach der wirtschaftlichen oder sozialen Gestaltung des Landes sofort wieder erweckt werden kann.

Um die Jahrhundertwende, mit der sich entwickelnden Industrialisierung unseres Landes, treten H. Pestalozzi und sein Kreis, darunter Isaak Iselin und Heinrich Zschokke, auf, um die Atomisierung der Familie zu verhindern (Wohnstuben-Kultur).

1. Pestalozzi predigt die wirtschaftliche Selbsthilfe: *Hilfe zur Selbsthilfe* durch Vereinigung schwacher Kräfte. (Zitate!)
2. H. Zschokke: 1817 Das Goldmacherdorf, erster schweiz. Genossenschaftsroman (Erstausgabe — Übersetzungen in unzählige Sprachen).
   Isaak Iselin «Gemeinnützige Gesellschaft», aus welcher hervorgehen die:
3. Fruchtvereine (Kartoffeln, Getreide, Früchte). Grosseinkauf und Abgabe zu Selbstkosten an Bedürftige in Zeiten der Teuerung.
4. Aktien-Bäckereien (gemeinnützige) in Schwanden, Mollis, Glarus (Dokumente).
5. Einfluss Pestalozzis und Fellenbergs auf britische Genossenschaftspioniere: Robert Owen — W. King: Rochdale-Genossenschaft. —
6. Übernahme der Rochdaler Grundsätze durch Jenny-Ryffel — Konsumverein Schwanden.

7. Bürkli, Treichler, Raoux, Collin-Bernoulli, J. Fr. Schär, B. Jaeggi.
8. Die Prinzipien der modernen Genossenschaft. Die Genossenschaftsdemokratie.

D. Der gegenwärtige Stand der schweizerischen Genossenschaftsbewegung.

Was bedeutet die Genossenschaft für den Schweizer?

1. Sozialer Aufbau des Schweizervolkes.
   a) Gliederung des Schweizervolkes in die verschiedenen Berufs-Gruppen, Urproduktion, Handel und Industrie, Handel und Verkehr.
   b) Die Bedeutung der Genossenschaften im wirtschaftlichen Leben. Statistik über die verschiedenen Genossenschaftsarten.
2. Produktion.
   a) Bedeutung der Produktion in der Landwirtschaft, in Handwerk und Gewerbe und in der Industrie.
   b) Bedeutung der Genossenschaften für Handwerker, Arbeiter, Landwirte (Viehzuchtgenossenschaften, Maschinengenossenschaften). Kraft der Genossenschaftsdemokratie greift der Konsument durch die Konsumgenossenschaft auf das Gebiet der Produktion hinüber.
3. Verteilung.
   a) Bedeutung der Verteilung für die Wirtschaft der Schweiz: Bahnen, Schiffahrt, Lagerhäuser, Lastwagen, Läden.
   b) Funktion und Bedeutung der landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften. Besonders hervorzuheben ist der bäuerliche Betrieb, der die Nachteile seiner Kleinheit durch den genossenschaftlichen Zusammenschluss überwindet und durch die Genossenschaft die Absatzfrage löst.
4. Verbrauch oder Konsumtion.
   a) Anzahl und Konsumkraft der Haushaltungen in der Schweiz.
   b) Durch die Genossenschaft wird die einzelne Haushaltung organisiert. Von der Haushaltung ausgehend, werden die Wohngenossenschaft, die Konsumgenossenschaft, die Versicherungsgenossenschaft, die Krankenkasse als eine Form dieser Selbsthilfe dargestellt. Das Verhältnis des Genossenschaftsmitgliedes zu seiner Genossenschaft ist nicht ein unpersönliches wie das Verhältnis der Käufer zu einem privaten Unternehmen.

Die Schweiz, das genossenschaftsreichste Land.

Genossenschaftliche Landkarte der Schweiz.

V.S.K. und Zweckgenossenschaften, VOLG und Konkordia.

Die kleine Genossenschaft
Die mittlere Genossenschaft
Die Grossgenossenschaft
Die wirtschaftlichen Aufgaben der Genossenschaften
Die sozialen Aufgaben der Genossenschaften
Die ethischen Aufgaben (Erziehungsfragen, Konsumgen, Frauenbund) der Genossenschaften

Berufliche Gliederung der Mitgliedschaft der Konsumgenossenschaften

Der Bauer als Genossenschafter
Der Städter als Genossenschafter

Die Verteilung der Genossenschaften über den Erdball.

Die Idee der Genossenschaft als Vorbild für eine zukünftige «Völker-Genossenschaft»:

a) alte Schweizer Hirten und Bauern treten zur Mark-Genossenschaft zusammen,
b) bäuerlich-ländliche und städtisch-gewerbliche Orte treten zur Eid-Genossenschaft zusammen,
c) moderne Bauern und Städter treten zu Produktions- und Konsumgenossenschaften zusammen,
d) die produzierenden und konsumierenden Völker treten zur «Völker-Genossenschaft» zusammen.

* * *

Trotz verschiedener Besprechungen, Unterhandlungen und Korrespondenzen ist bis heute, obwohl die Zeit für die Ausführungsarbeiten drängt, noch nicht endgültig entschieden, in welcher Untergruppe von «Heimat und Volk» die Genossenschaften eingereiht werden sollen und wie sich die Raumverhältnisse definitiv gestalten.

In der ersten Sitzung mit der Ausstellungsleitung am 5. November 1937 wurde uns ein «angemessener Raum» in Aussicht gestellt, doch sei der Gesamtplan erst im Werden und es könne an die Behandlung der Detailfragen noch nicht herangetreten werden.

Erst im Juli 1938, nachdem ein grösserer Korrespondenzwechsel vorausgegangen war, wurden wir neuerdings orientiert, und damals waren die Aussichten, die man uns machte, recht günstig, wurde doch von 150—200 m² Raum gesprochen.

Vor wenigen Wochen aber wurde uns dann unvermittelt eröffnet, dass die Genossenschaften in der Abteilung «Wirtschaftsentwicklung» untergebracht würden und ihnen 3—4 m Wandfläche zur Verfügung gestellt werden könnten.

Dieses Angebot musste selbstverständlich abgelehnt werden, und die Ausstellungsleitung wurde erneut dringend gebeten, Mittel und Wege zu suchen, um dem berechtigten Begehren der schweizerischen Genossenschaften zu entsprechen, was uns auch in einem Schreiben der Ausstellungsleitung zugesichert worden ist.

Die schweizerischen Genossenschaften sollen und müssen an der Landesausstellung 1939 in Zürich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechend angemessen zur Darstellung kommen.

Wir hoffen, dass wir in kürzester Frist unsere Leser über ein günstiges Resultat unserer Unterhandlungen mit der Ausstellungsleitung werden orientieren können. F-e.

Fürchte den, der es wagt, sich Niederlagen auszusetzen.

* * *

Der Sündenfall aller Parteien beginnt, wenn sie nur noch das Mögliche wollen. *Ch. Tschopp.*

Karl Kautsky und das Genossenschaftswesen.

Karl Kautsky, der am 17. Oktober für immer die Augen geschlossen hat, befasste sich in seinen Schriften mehrmals mit den Problemen der Genossenschaftsbewegung. Seine erste spezielle Studie über Genossenschaften, «Konsumvereine und Arbeiterbewegung», hat er bereits 1897 herausgegeben. Damals wurde in den österreichischen und deutschen Arbeiterparteien über die Rolle der Genossenschaften in der Gesellschaft lebhaft diskutiert. Die eifrige Propaganda seitens mancher Kreise der Arbeiterbewegung war geeignet, die Auffassung zu erwecken, dass selbst die politischen Parteien und Gewerkschaften der Arbeiterklasse durch Genossenschaften ersetzt werden können. Anstatt einen politischen und wirtschaftlichen Kampf zu führen, sollen friedliche Genossenschaften gebaut werden. Auf diese Weise würde man den Sozialismus verwirklichen. Karl Kautsky wendet sich in der erwähnten Schrift gegen die Überschätzung der Möglichkeiten der Genossenschaften. Er verweist auf die Schwierigkeiten, die auf dem Wege der erfolgreichen Entwicklung der Genossenschaften liegen. Sie bestehen nach seiner Meinung vornehmlich im Mangel an Kapital und an leitenden Kräften, um mit dem Privatkapital konkurrieren zu können. Insbesondere betont Kautsky, dass Genossenschaften als das einzige Mittel des Aufbaues einer sozialistischen Gesellschaft nicht in Frage kommen können.

In der in Frage kommenden Zeit, also vor zirka einem halben Jahrhundert, lagen ungünstige Erfahrungen aus verschiedenen Ländern über die Versuche mit Genossenschaften vor. Die Bewegung befand sich noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung. Sie machte ihre «Kinderkrankheit» durch. Kein Wunder, dass Kautskys Urteil über die Mission der Genossenschaften nicht optimistisch sein konnte. Er bestritt jedoch keineswegs die Wichtigkeit der Genossenschaften für die Arbeiterklasse.

In einem 1922 erschienenen Buche behandelt Kautsky u. a. auch die Bedeutung der Genossenschaften in der Gesellschaft. Die Genossenschaftsbewegung hat sich inzwischen zu einem sozialen und wirtschaftlichen Faktor ersten Ranges gestaltet. Ihre grosse Bedeutung wurde von Freunden und Feinden anerkannt. Diesen Standpunkt teilte vorbehaltlos auch K. Kautsky. Er räumt den Genossenschaften einen sehr wichtigen Platz im Programm der Reorganisation der kapitalistischen Gesellschaft auf einer gerechten sozialen Grundlage ein. K. Kautsky legt hauptsächlich Wert auf Konsumgenossenschaften (inkl. deren Eigenproduktion).

Hingegen hat K. Kautsky für Produktionsgenossenschaften nicht viel übrig. Denn die Erfahrungen, die bisher mit solchen Genossenschaften gemacht wurden, sind alles andere als günstig. Trotzdem empfiehlt Kautsky, die Idee der Produktionsgenossenschaften nicht ganz aufzugeben. Er betont zutreffend, dass die Produktionsgenossenschaften bisher stets unter Verhältnissen versucht wurden, die ihnen grosse Schwierigkeiten bereiteten.

Karl Kautsky galt nicht allein für seine speziellen Beiträge über Genossenschaftsfragen als Freund der demokratischen Genossenschaftsideen. Darüber hinaus hatte er durch seine zahlreichen Werke auf volkswirtschaftlichen, sozialen und soziologischen Gebieten in hervorragender Weise indirekt zur Klärung der Probleme des Genossenschaftswesens beigetragen.

P. O.

Basargeschäfte und Konsumvereine.

Eine interessante Rundfrage der englischen Konsumvereins-Grosshandelsgesellschaft.

Nicht nur die allgemeine Diskussion in englischen Konsumvereinskreisen beschäftigt sich mit dem Problem, wie dem zunehmenden Abströmen der Kaufkraft englischer Konsumvereinler an Einheitspreis-Geschäfte am besten begegnet werden könne. (Es handelt sich hier um eine Frage, die für das wirtschaftsliberale England und deren Genossenschaftsbewegung von viel tiefergreifender Bedeutung ist als für die Schweiz, wo die Epa-Geschäfte auf wachsende Ablehnung stossen und die Konsumgenossenschaften bekanntlich — in weitestgehendem Gegensatz zum Epa-Prinzip — einheitlich das Streben nach dem absolut niedrigsten Preis ablehnen und sich zum Grundsatz des gerechten Preises bekennen. Es wird interessant sein — sofern es in England überhaupt zur Errichtung von Konkurrenzbetrieben zur Epa kommen sollte — wie die dortige Bewegung die Preisfrage im Sinne des allgemein genossenschaftlichen Grundsatzes des gerechten Preises löst. Die Red. des «S. K.-V.»)

Die praktische Entscheidung, an welche die englische Grosshandelsgesellschaft denkt, liegt in der Linie einer etwaigen Errichtung konsumvereinlicher Einheitspreisbetriebe.

Die Grosshandelsgesellschaft hat deshalb vor einiger Zeit bereits an 42 ihr angeschlossene Konsumvereine, die über eine Mitgliedschaft von mehr als 40,000 verfügen und deren Sitz sich in Städten von mehr als 200,000 Einwohnern befindet, einen Fragebogen versandt, der folgende 4 Einzelfragen enthält:

1. Sind Sie für die Einführung von bazarartigen Einheitspreisabteilungen, die von der Grosshandelsgesellschaft kontrolliert und finanziert werden?
2. Sind Sie der Meinung, dass das Arbeitsgebiet Ihres Konsumvereins sich für eine derartige konsumvereinliche Neuerung eignet?
3. Hat Ihr Konsumverein infolge des Wettbewerbs von bazarartigen Einheitspreisgeschäften Umsatzverluste zu erleiden?
4. Welches sind nach Ihrer Meinung die zweckmässigsten Preislagen für konsumvereinliche Einheitspreisabteilungen?

Von 35 ausgefüllten Fragebogen stimmen 13 dem Gedanken der Einführung von Einheitspreisabteilungen, die von der Grosshandelsgesellschaft kontrolliert und finanziert werden, rückhaltlos zu, während 14 sich im entgegengesetzten Sinne äussern.

Von den verbleibenden 8 Antworten lauten 6 unter bestimmten Kautelen soviel wie zustimmend.

In den zwei restlichen Antworten wird eine Beteiligung von je 50 Prozent für die Grosshandelsgesellschaft und den einzelnen Konsumverein, in dessen Gebiet die Grosshandelsgesellschaft als Einheitspreiskonzern tätig werden würde, vorgeschlagen.

In der weiteren Diskussion über diese Frage wurde noch auf folgende Vorteile des Basar-Systems hingewiesen:

Die Basar- und Einheitspreisgeschäfte konzentrieren sich auf eine beschränkte Anzahl von Standard-Sorten der verschiedenen Waren.

Die Aufträge zur Produktion von Waren, deren Beliebtheit und Billigkeit vorher genau erkannt wurden, werden zentral erteilt.

Die Erteilung umfangreicher Aufträge, deren Ausführung sukzessive sich auf lange Zeiträume erstrecken kann, erlaubt der herstellenden Industrie eine Art Dauerbeschäftigung und den Übergang zu Massenproduktions-Methoden einiger weniger Waren (anstelle verhältnismässig geringer Einzelproduktionen einer Vielzahl von Sorten der gleichen Ware).

Die Gestehungskosten auf seiten der produzierenden Betriebe werden verringert.

Die Verringerung der Gestehungskosten kommt in einer relativen Billigkeit der produzierten Standardsorten zum Ausdruck.

Der Fabrikant macht Zugeständnisse, um zu umfassenden, langfristigen Abschlüssen zu gelangen, die seinem Betriebe Dauerbeschäftigung auf längere Zeit sichern.

Direkte Versendung der von der Konzernzentrale in Auftrag gegebenen Waren an die einzelnen Filialen in den verschiedensten Städten des Landes bedeuten den Fortfall solcher Zwischenfrachten, mit denen der Grosshandel, wenn er eingeschaltet ist, zu rechnen hat.

Überlassung der Verkaufstätigkeit in den einzelnen Filialen an vorwiegend weibliche Arbeitskräfte mit verhältnismässig geringer Ausbildung und praktisch gar keiner Branchenkenntnis bedeutet eine Einsparung an Löhnen und Gehältern.

Ersatz des kostspieligen Annoncenwesens durch eine reklameartig wirkende Uniformität der Fassaden und der Einrichtungen der Einzelverkaufsstellen ist eine weitere Ersparnis.

Fortfall kostspieliger Einrichtungen, das Fehlen von Lifts und besonderen Ruhe-, Lese- oder Schreibräumen für die Kundschaft bedeutet eine namhafte Verringerung der Generalunkosten der Bazarbetriebe, verglichen mit den Generalunkosten anderer Einzelhandelsbetriebe, die ihrer Kundschaft solche Einrichtungen heute, den Zeitgewohnheiten folgend, zur Verfügung stellen.

Beschränkung auf das Basargeschäft, schnellstes Abstossen schlecht verkäuflicher Waren, selbst unter Inkaufnahme von Verlusten, quasi-wissenschaftliche Betriebsführung, die von vorneherein nach jeder Richtung hin auf raschesten Warenumsatz hinzielt und auf diese Weise die Zinsen des in Warenlagern investierten Kapitals auf ein Minimum verringert, sowie Verluste aus Preisschwankungen und Entwertungen der Warenlager zu vermeiden trachtet, werden endlich als weitere Prinzipien der Betriebsführung bazarartiger Verkaufskonzerne herausgestellt. A. E.

Verschiedene Tagesfragen.

«Behaltet die Vorräte!» Im Gewerkschaftsorgan «Die Arbeit» wird angesichts der weiterhin bestehenden politischen Spannung mit folgender Argumentation für die Beibehaltung privater Vorräte Stellung genommen:

«In den kritischen Septembertagen haben viele Haushaltungen vorsorglicherweise Vorräte an Lebensmitteln angelegt. Nach der amtlichen Statistik sind die Umsätze an Nahrungsmitteln deshalb um etwa 12 Prozent gestiegen. Wir möchten empfehlen, dass solche Vorräte, soweit sie haltbare Waren betreffen, wo immer möglich nicht abgebaut werden. Es können früher oder später wieder politische Spannungen entstehen. Vermehrte Einkäufe in ruhigen Zeiten sind für die ganze Volkswirtschaft nützlich, da sie die Landesvorräte vermehren. Anders ist es in einem Zeitpunkt, da die Einfuhr vom Auslande her schon erschwert ist. Da müsste das als schändliche Hamsterei bekämpft werden, denn sobald Mangel eintritt, muss eine richtige Verteilung unter die ganze Bevölkerung erfolgen.»

Motion zum Schutze des selbständigen Mittelstandes. Im Nationalrat wurde von sämtlichen Mitgliedern der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion eine Motion eingereicht, die u. a. folgende Stellen enthält:

Die schon bis dahin bedenkliche Lage weiter Kreise des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes verschlechtert sich immer mehr.

Im Baugewerbe häufen sich die Klagen über rücksichtslosen Preisdruck, der offenkundig durch die Übersetzung der Berufe und die gegenwärtige Spekulationsbauerei hervorgerufen ist.

Der Detailhandel leidet nach wie vor unter der ruinösen Konkurrenz der Einheitspreisgeschäfte, Warenhäuser und Filialgeschäfte, wie auch unter dem Zudrang ungeeigneter Elemente. Der Notlage kann nicht mehr länger tatenlos zugesehen werden.

Geradezu unhaltbar ist die Entwicklung in der Schuhwirtschaft, wo bedeutende Teile der Schuhfabrikation und des Schuhhandels dem Untergang entgegengetrieben werden.

Die gleiche Zuspitzung der Verhältnisse ist im Bäckereigewerbe festzustellen, dem preispolitische Vorgänge und die Konkurrenz der Brotfabriken die Existenzmöglichkeiten abgraben.

Daneben befindet sich das Gastwirtschaftsgewerbe in schwerster Bedrängnis. Ebenso drohen eine Reihe weiterer und bedeutender Gewerbezweige völliger Zermürbung anheimzufallen.

Die Verhältnisse erfahren noch eine bedenkliche Zuspitzung dadurch, dass man sich im gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand im Stich gelassen fühlt. Trotz den jahrzehntelangen Forderungen nach einem angemessenen rechtlichen Schutz wurde bisher an Erlassen allgemeiner und dauernder Natur auf eidgenössischem Boden nur das Gesetz über die berufliche Ausbildung unter Dach gebracht. Dagegen kam die Vorbereitung eines Bundesgesetzes über den unlauteren Wettbewerb ins Stocken, und in letzter Zeit verbreitete sich der Eindruck, dass ebenfalls die Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung verwässert und verschleppt werden sollte. Dementsprechend nimmt gegenwärtig im selbständigen Gewerbe eine starke Unzufriedenheit überhand, die nicht zu unterschätzende Gefahren in sich schliesst.

Unter dem zwingenden Eindruck, dass durchgreifende Schutzmassnahmen nicht mehr länger auf sich warten lassen dürfen und dass namentlich auch die gesetzlichen Grundlagen dafür endlich geschaffen werden müssen, laden die Unterzeichneten den Bundesrat ein:

a) dafür zu sorgen, dass die Vorlage auf Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung in der nächsten Session der Bundesversammlung durch den Ständerat behandelt und spätestens im Frühjahr 1939 dem Volke zur Abstimmung unterbreitet werden kann;

b) der Bundesversammlung bis zur Dezembersession Bericht zu erstatten, was er bis zum Inkrafttreten der neuen Wirtschaftsartikel, bzw. der daraus resultierenden Gesetze zur Abwendung der drohenden Gefahren für den Mittelstand vorzukehren gedenkt.

Aufforderung zum Schuldenmachen. Die «Ako», eine publizistisch sehr tätige sog. Angestellten-Kreditorganisation, betreibt in der jüngsten Zeit wieder eine Reklame, deren Art und Inhalt mehr als bedenklich sind. Ihre Lockargumente treiben Unüberlegte zum Eingehen von Schulden, die — wenn's ans Zahlen geht — wohl nur zu oft sehr bereut werden und in ihrem wirtschaftlichen Effekt eine Verschlechterung der Einkommenslage der Schuldner darstellen. Wer nicht in einer unmittelbaren Notlage steckt, mache einen möglichst grossen Bogen um eine solche Kreditorganisation. Folgender Ausschnitt aus einem Inserat der «Ako» zeigt deren «verlockendes» Angebot:

«Weihnachtserleichterung:

Wenn Sie jetzt im November einkaufen, brauchen Sie die erste Zahlung nicht im Januar, sondern erst am 1. Februar des kommenden Jahres zu leisten.

Holen Sie sich also Ihren «Ako»-Schein sofort!

Sie können sich damit mehr leisten und sich die Probleme der Winterkleidung wie der Weihnachtseinkäufe auf die einfachste und beste Art lösen.»

Berechnungen auf Grund von der «Ako» selbst gegebener Beispiele haben ergeben, dass wer über die «Ako» kauft einen Jahreszins von 18—44 % zu bezahlen hat.

Kurze Nachrichten

Der **Index der Grosshandelspreise** stellt sich Ende **Oktober** 1938 auf 105,8 (Juli 1914 = 100). Gegenüber dem Vormonat hat sich das erfasste Gesamtpreisniveau leicht gefestigt (plus 0,3%). Verglichen mit dem Stand vor Jahresfrist ergibt sich auf Ende Oktober ein Rückgang des Totalindex um 4,6%, während er gegenüber dem Stand unmittelbar vor der Abwertung eine Erhöhung um 13,3% verzeichnet.

Die **Zolleinnahmen** erreichten im **Oktober** 1938 den Betrag von 23,2 Millionen Franken gegenüber 20,3 Millionen im Oktober 1937. Die Einnahmenvermehrung im Betrage von netto 2,9 Millionen Franken ist auf eine Zunahme der eingeführten Mengen von Massenartikeln, wie Benzin, Kaffee, Oele, Wein etc., und auf die Erhöhung des Zollansatzes auf Brotgetreide zurückzuführen.

Die **Stempelabgaben** haben im Monat Oktober 1938 insgesamt 6,7 Millionen Franken abgeworfen und damit die Ergebnisse der beiden Vormonate (3,1 bzw. 1,8 Millionen) nicht unwesentlich übertroffen. Der Ertrag der Monate Januar bis Oktober 1938 bleibt mit 60,3 Millionen Franken um 2,9 Millionen Franken hinter demjenigen des gleichen Zeitraumes des Vorjahres zurück.

Wiederheraufsetzung der Zollzuschläge auf Gerste, Malz und Bier. Im Hinblick auf den Rückgang der Preise für Braugerste und Braumalz hat der Bundesrat den im Dezember 1937 unter dem Drucke der steigenden Rohstoffpreise gefassten Beschluss über die vorübergehende Herabsetzung der Zollzuschläge auf Gerste, Malz und Bier aufgehoben und gleichzeitig die früher geltenden Zollzuschläge wieder in Kraft gesetzt.

Der **Lebenshaltungskostenindex** steht Ende Oktober 1938 auf 137,1 (Juni 1914 = 100), gegenüber 137,3 im Vormonat (— 0,1%) und 137,6 zu Ende Oktober des Vorjahres (— 0,4 %). Seit September 1936, dem Zeitpunkt der Frankenabwertung, ergibt sich eine Erhöhung um 5,1 %.

Die Zahl der Arbeitslosen im Oktober stieg um 7795 auf 57,405. Die Zunahme hält sich im Rahmen der normalen Saisonbewegung. Im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren 56,804 Stellensuchende eingeschrieben.

Der schweizerische Aussenhandel im Oktober 1938 weist eine vergrösserte Ausfuhr, stagnierende Einfuhr und ein verringertes Handelsbilanzdefizit auf. Die Einfuhr erreichte 145,6 Millionen Franken und hat sich damit gegen den Vormonat wertmässig um 2,4 Millionen Franken oder 1,6 % erhöht, während die Einfuhrmenge um 10 % zurückgegangen ist. Die Ausfuhr erweiterte sich im gleichen Zeitabschnitt um 20,4 auf 134 Millionen Franken (+ 18 %) und hat der Menge nach um 14 % zugenommen. Das ergibt einen Passivsaldo von 11,6 Mill. Franken (September 1938: 29,6 Mill. Franken). Verglichen mit dem Vorjahrsoktober verzeichnet die Einfuhr einen Wertrückgang von 5,1 Millionen Franken (— 3,4 %), und die Ausfuhr weist eine Vergrösserung um 14,1 Millionen Franken (+ 11,8 %) auf.

Aus der Praxis

Wertvolle Kunden.

Wertvoll ist jeder Kunde. Auch jener, der den kleinsten Einkauf in unserm Laden besorgt. Es mag wohl häufig vorkommen, dass wir mit einem Kunden, der für 50 Rappen einkauft, mehr Zeit verlieren als bei einem Verkaufe, der zehnmal mehr einbringt. Wenn wir stetsfort die sofortige Rentabilität vor Augen haben, so mag uns ein solcher Zeitverlust reuen. Wenn wir jedoch an die Anbahnung von künftigen Verkäufen denken, dann ist die Zeit um so wertvoller genutzt.

Jeder Kunde darf und soll zwar verstehen, dass unsere Zeit kostbar ist und Geld bedeutet. Gleich mit dem Kassablock und gezücktem Bleistift den Kunden überfallen zu wollen, heisst sehr unvorsichtig vorgehen. Geht der Kunde mit kleinem Einkauf unbefriedigt weg, so wird er für uns ein für allemal verloren sein. Das kleinste Vergehen unsererseits kann den Kunden stutzig machen, ihn beleidigen. Es gibt ja so viele Geschäfte, die ihn befriedigen wollen und bestimmt auch befriedigen können.

Wir müssen immer daran denken, dass sich die Privatkonkurrenz alle erdenkliche Mühe gibt, die Käuferschichten anzuziehen und mehr oder weniger gut zu bedienen. Gut bedienen soll auch immerfort unser täglicher und erster Beweggrund sein. In jedem Käufer sollen wir einen wertvollen Kunden erkennen.

Co-opticus.

Über den Verkauf von Bäckerei- und Konditoreiwaren im Konsumladen.

2. Was müssen unsere Verkäuferinnen über unsere Artikel wissen? (Fortsetzung.)

Was ist frisch und was nicht?

Eine Verkäuferin versorgt über Nacht ihre Buttergebäcke, wie Sandkuchen, Gleichschwer, gerührte Gugelhöpfe, in den Kühlschrank. Sie hat nun darunter einen Keks schon den dritten Tag. Eine Kundin wünscht diesen Keks und fragt, ob er noch frisch ist. Die Verkäuferin wird etwas verlegen und sagt: «Dieser Keks ist drei Tage alt, er ist aber noch gut.» Die Kundin zögert, sie kann sich nicht entschliessen, diesen Keks zu kaufen, obwohl er bei richtiger Lagerung am dritten Tag besser schmeckt als am ersten. Die Verkäuferin hätte also diesen Keks ohne Bedenken für frisch anbieten müssen, und die Kundin wäre gut bedient gewesen; aber die Unsicherheit, mit der er angeboten wurde, hat die Kundin vom Kauf abgehalten. — Buttergebäcke dürfen bei zweckmässiger Lagerung auch nach einer Woche noch für frisch verkauft werden.

Dass wir aber immer unterscheiden müssen, zeigt folgendes Beispiel. In einem Laden liegt ein gerührter Gugelhopf vier Tage. In diesem Laden ist die Zentralheizung; die Patisserie hat ihren Platz sogar in der Nähe des Heizkörpers; die trockene warme Luft greift die Gebäcke an, so dass sie viel rascher austrocknen. Die Verkäuferin verkauft diesen Gugelhopf in guter Treue für frisch; denn sie hat das während des Sommers schon öfters so gemacht und noch nie eine Reklamation erhalten. Nun kommt aber die Kundin und reklamiert, der Gugelhopf sei trocken und alt usw. Die Verkäuferin ist sprachlos, reklamiert in der Bäckerei, man habe ihr alte Ware geschickt etc.

Die Backwaren müssen also auch im Winter immer an einen kühlen Ort gebracht werden (ausser Geschäftszeit). Nur Cremefüllungen halten sich im Winter länger frisch; die übrigen Gebäcke aber trocknen eher rascher aus. Ganz besonders wo Zentralheizung vorhanden ist, muss die Ware gut kontrolliert werden.

Betreffend Zusammensetzung und Haltbarkeit soll sich jede Verkäuferin mit dem Bäckermeister oder dem Konditor in Verbindung setzen und sich über die Herstellung der Ware unterrichten lassen, denn nur so können unsere Produkte mit überzeugender Empfehlung den Kunden näher gebracht werden.

E. V.

Es ist genügend vorhanden in der Welt für jedermanns Notdurft, aber nicht für jedermanns Habgier. Moralische Gesundung schafft nicht Krisen, sondern Vertrauen und Einigkeit auf jedem Lebensgebiet. Dies beginnt, wenn ein jeder anfängt, seine Fehler zu erkennen, statt nur die seines Nächsten festzustellen.

Frank Buchmann.

Schaufenster sind Gold.

Eine Genossenschaft berichtet unter diesem Titel: Eine speziell in Dekoration weiter ausgebildete Verkäuferin wird Hintergründe für einheitliche Schaufenster erstellen und den Filialen liefern. In verschiedenen Filialen werden die Schaufenster überhaupt von dieser Verkäuferin-Dekorateurin gemacht werden. Das soll selbstredend das Verkaufspersonal nicht veranlassen, sich nun nicht mehr um die Schaufenster zu bekümmern. Im Gegenteil. Wir können und wollen nur da eingreifen, wo die betreffenden Verkäuferinnen absolut keine Zeit oder kein Talent für Dekoration haben. Überall sind wir für vermehrte Mitarbeit des Personals dankbar. Wir möchten jedoch auf folgendes aufmerksam machen:

a) Immer genau überlegen, was auszustellen ist.

b) Alle ausgestellten Waren sollen mit Preisaufschriften versehen werden.

c) Es sollen aktuelle Sachen ausgestellt werden.

d) Das nicht mehr benützte Schaufenstermaterial, Plakate, Hintergründe etc., ist sofort nach Gebrauch an die Reklamezentrale zu retournieren. Dort ist auch sämtliches Material erhältlich.

Rechtswesen und Gesetzgebung

Niemand hat im Geschäftsleben Anspruch auf eine unverminderte Erhaltung seines Kundenkreises.

Der eigentliche Inhalt, Zweck und Sinn jedes Wettbewerbes ist es, in den Kundenkreis des Mitbewerbers einzudringen. Das Abspenstigmachen von Kunden ist deshalb nicht schlechthin ein unlauteres Mittel des Wettbewerbes, auch nicht einmal dann, wenn ein früherer Angestellter in den Kundenkreis seines ehemaligen Geschäftsherrn eindringt (vertragliche Konkurrenzenthaltungsklauseln vorbehalten).

Urteil des deutschen Reichsgerichts vom 21. Oktober 1938.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises VI,

Sonntag, den 9. Oktober, in Sursee.

Leider ist unser Kreispräsident, Herr Jean Frey, infolge Krankheit verhindert, an der Tagung teilzunehmen. An dessen Stelle wird das älteste Mitglied des Kreisvorstandes, Herr Emil Ochsner, Einsiedeln, mit dem Vorsitz betraut. Er entbietet in erster Linie dem Kreispräsidenten beste Genesungswünsche und gibt der Hoffnung Ausdruck, denselben an der nächsten Frühjahrskonferenz wieder gesund in unserer Mitte begrüssen zu können. Im Willkommgruss an sämtliche Teilnehmer werden besonders erwähnt die Vertreter des Verbandes, die Herren Zellweger und Löliger, ebenso Herr Dubach, Aufsichtsrat, und als Vertreterin des K.F.S. Fräulein Frey, sowie einige weitere Genossenschafterinnen. Dem Konsumverein Luzern wird zum Besitze der an schönstem Platze des Städtchens in einem schönen Neubau sich befindenden Filiale gratuliert.

An Stelle des aus dem Kreisvorstande ausgeschiedenen Herrn Jakob Keiser, Hergiswil, meldet der an der letzten Konferenz mit einem Vorschlage betraute Konsumverein Giswil Herrn Albin Rohrer als Vertreter der Unterwaldner Vereine an.

Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 42 Teilnehmern. Nicht vertreten sind die Vereine Alpnach und Ingenbohl.

Das Wort erhält Herr Zellweger. In bezug auf die Landesversorgung empfiehlt er auch für die Zukunft vollste Wachsamkeit.

Revision der Geschäftsordnung der Delegiertenversammlung. Die von den Kreisen I und II an der letzten Delegiertenversammlung in Lausanne gestellten und den Verbandsbehörden überwiesenen Anträge decken sich mit den im Aufsichtsrate des V. S. K. mehrheitlich vertretenen Ansichten. Die Verbandsleitung beantragt daher, auf die Revision einzutreten und den betr. Artikel dahin abzuändern, dass Abänderungsanträge zu den auf der Traktandenliste der Delegiertenversammlung stehenden Geschäften innert einer Frist von 2 Wochen vor der Versammlung gestellt werden können.

In der Diskussion weist Herr Dubach darauf hin, dass in den Verhandlungen der Delegiertenversammlungen nicht persönliche Stimmungen, sondern die Anträge der Vereine oder Kreisverbände als Körperschaften Geltung haben sollen.

Der Antrag der Verbandsbehörden wird einstimmig angenommen.

Bericht über verschiedene Gegenwartsfragen. Auch hierüber hält Herr Zellweger das einleitende Referat. In den neuen Wirtschaftsartikeln sollte für die Genossenschaften volle Freiheit gewahrt werden, damit sie in der Entwicklung in keiner Weise gehemmt sind. Während gewisse Interessengruppen staatlichen Schutz geniessen, verzichten wir auf solchen, verlangen aber anderseits, dass wir keinen Beschränkungen unterstellt werden. Wir nehmen einstweilen noch eine abwartende Stellung ein, verfolgen aber anderseits mit aller Aufmerksamkeit gewisse anderweitige Bestrebungen unserer Gegnerschaft, wie z. B. das Verlangen, dass Erweiterungsbewilligungen durch die kantonalen Instanzen behandelt werden sollen. Sofern unsere Wünsche in der Gesetzgebung nicht Berücksichtigung finden, soll eine Delegiertenversammlung unsere Stellungnahme bestimmen.

In der Frage der Ausgleichsteuer könnte man zum ersten Male ein gewisses Verständnis des Bundesrates für die Genossenschaftsbewegung erblicken, wenn man anderseits nicht annehmen müsste, dass die Nichtunterstellung der Selbsthilfegenossenschaften unter diese Steuer vor allem aus referendumspolitischen Beweggründen erfolgt wäre. Sofern der bundesrätliche Antrag nicht durchdringt, werden wir gegen diese neue Steuer Stellung beziehen. Anderseits könnte man, in Anbetracht des Landesinteresses, bei Einführung einer allgemeinen und in gerechter Weise abgestuften Umsatzsteuer nicht absolut dagegen sein.

Hinsichtlich der Stellungnahme zur Frage der «Dringlichen Bundesbeschlüsse» betrachtet die Verwaltungskommission des V. S. K. die Angelegenheit als eine politische und glaubt, dieselbe den politischen Parteien und den einzelnen Genossenschaften direkt zu überlassen.

In der Diskussion betont Herr Stöckli, dass die heutigen Fragen erschöpfend diskutiert werden sollten. Wir müssen auf unsere eigene Kraft vertrauen und gemeinsam vorgehen. Die Verbandsbehörden sollen bei allen Verhandlungen mit grösster Vorsicht vorgehen und nicht auf Versprechungen abstellen. Auf parlamentarische Verhandlungen ist kein Verlass; das haben wir zur Genüge erfahren; gerade die Ständeräte der kleinen Kantone sind für uns gefährlich. Der Konsumverein Erstfeld habe kürzlich eine auf Betreiben des kantonalen urnerischen Gewerbeverbandes durch den Regierungsrat erfolgte Einladung zu einer gemeinsamen Konferenz erhalten, um ein freiwilliges, gütliches Abkommen

zu treffen zum Zwecke einer Absteckung des gegenseitigen Wirkungsfeldes und Ausschaltung der heutigen scharfen Konkurrenzierung. Da jedoch die ganze Angelegenheit vielmehr auf vermehrten Schutz der mittelständischen Interessen hinauslaufe, habe der Konsumverein Erstfeld nicht im Sinne, darauf einzutreten. Was eine allfällige Umsatzsteuer anbetrifft, ist er ebenfalls der Ansicht, dass sie alle oder keinen treffen solle. Bezüglich Dringlichkeitsklausel bekennt er sich als sehr daran interessiert und glaubt, dass wir uns alle in Anbetracht der bisher mit den dringlichen Bundesbeschlüssen gemachten Erfahrungen für deren möglichste Beschränkung einsetzen sollten; eine gewisse Neutralität in dieser Sache wäre unangebracht.

Herr Zellweger bemerkt, dass eine Erschwerung dringlicher Bundesbeschlüsse die Hauptsache sei, wobei es weniger darauf ankomme, ob dafür das absolute Mehr sämtlicher Mitglieder oder eine Zweidrittel-Mehrheit der Anwesenden erforderlich sei.

Barzahlung und Rückvergütung. Der Referent betont, dass das Rückvergütungssystem einer der Grundpfeiler des Genossenschaftswesens sei und gerade darin der grosse Unterschied zwischen Genossenschaft und Privatwirtschaft dokumentiert werde. Die Rückvergütung ist das Fundament der genossenschaftlichen Entwicklung. Rückvergütung und Sammlung von sozialem Kapital sind die Grundpfeiler der Genossenschaft. Sie fördern den Sparsinn im allgemeinen und sind daher von grosser Wichtigkeit. Dagegen soll die Rückvergütung nicht auf Kosten der Konkurrenzfähigkeit ein gewisses Mass überschreiten.

Barzahlung ist grundsätzlich das einzig Richtige, sie bedeutet Arbeitseinsparung, Verminderung von Risiko und Zinsverlust, Befreiung aus Schuldknechtschaft und ist daher auch aus sozialen Erwägungen empfehlenswert. Sie wirkt sich auch in bezug auf die Konkurrenzfähigkeit nur vorteilhaft aus, wie die Praxis der Grosskonkurrenz zeigt. Das Kreditsystem dagegen wirkt sich nach allen Richtungen nur unvorteilhaft aus. Immerhin kann es Fälle geben, wo es nicht zu umgehen ist, aber da sollte von der Verwaltung alles getan werden, um Verluste zu vermeiden. Strenge Ueberwachung der Ausstände und das Verlangen nach Sicherstellung, gelegentliche Abzahlungen und Zinsbelastung für die Rückstände, sind hier notwendig.

Studienzirkel durchzuführen, wird vom Vorsitzenden, unterstützt von Herrn Zellweger, allen Kreisvereinen warm empfohlen. Eine allgemeine Umfrage ergibt, dass in unserem Kreise ca. 12—13 solcher Zirkel für den Winter in Aussicht stehen.

Frau Bernet wünscht, dass sich namentlich auch die Frauen daran beteiligen möchten.

Im Winterarbeitsprogramm sind vorgesehen: Praktische Instruktion des Verkaufspersonals sämtlicher Kreisvereine, mit Ausnahme von Luzern (das einen eigenen Ladenkontrolleur besitzt), durch eine Instruktionsverkäuferin vom V. S. K. bei jedem einzelnen Verein an Ort und Stelle und anschliessend eine Zusammenkunft der Verkäuferinnen an einem zentralen Orte zur Besprechung der gemachten Beobachtungen und Entgegennahme eines allgemein gehaltenen Rapportes. Im Januar oder Februar sollen sämtliche Verwaltungsmitglieder und Revisoren zu einer Konferenz einberufen werden zur Anhörung eines Referates über das neue Genossenschaftsrecht und die Pflichten der Revisoren.

Da in letzter Zeit auch in unserer Gegend einige Girodienstläden eröffnet wurden und man solche allgemein als getarnte Migros-Filialen betrachtet, befassen sich mehrere Votanten auch mit dieser Angelegenheit und wünschen, dass man dieser Sache alle erforderliche Aufmerksamkeit schenke, worauf Herr Zellweger bemerkt, dass von Bern aus bereits eine Untersuchung eingeleitet worden sei.

Als Ort der nächsten Frühjahrskonferenz wird einstimmig Einsiedeln gewählt.

Am Schlusse der Verhandlungen verdankt Herr Dubach im Namen des A. C. V. Luzern den zahlreichen Besuch in der Filialgemeinde Sursee, einem alten Marktflecken, der schon wiederholt in der luzernischen Politik eine wichtige Rolle spielte und deshalb auch oft das luzernische Versailles genannt wird.

Der Vorsitzende verdankt Herrn Zellweger die vortrefflichen Ausführungen. — Speziellen Dank noch dem A. C. V. Luzern für die am Schlusse des Mittagessens dargebotene willkommene Spende.

Herbstkonferenz des Kreises IXa,

am 23. Oktober 1938, in Rapperswil.

Zu dieser Tagung waren aus den 30 Verbandsvereinen 76 Delegierte erschienen, die nebst den beiden Vertretern des V. S. K. von Kreispräsident Herr Störi herzlich begrüsst wurden. Es darf anerkennend festgehalten werden, dass sämtliche Vereine Abordnungen delegiert hatten, was seit manchem Jahre nicht der Fall war. Der Kreisvorstand möchte auch an dieser Stelle besonders denjenigen Vereinen, die aus Sparsamkeits- oder andern Gründen sich oftmals nicht vertreten lassen, ihr Interesse bestens verdanken.

In seiner Eröffnungsansprache streift der Präsident kurz die gewaltigen geschichtlichen Ereignisse der letzten Wochen. Die Ereignisse waren auch eine eindringliche Mahnung, in der militärischen und wirtschaftlichen Landesverteidigung stets dem Gebot der Zeit Rechnung zu tragen und dem Staate auch die finanziellen Mittel zu bewilligen, die hierfür nötig sind.

In einer kurzen Besprechung der Bilanzen unserer Kreisvereine darf Herr Störi konstatieren, dass die meisten finanziell günstig dastehen und gegenüber dem Vorjahre nirgends eine Verschlimmerung eingetreten sei.

Dem Konsumverein Uznach gratuliert der Präsident im Namen des Verbandes herzlich zu seinem 25jährigen Bestehen. Ehrend erwähnt er besonders zwei Männer, die zu dem heutigen blühenden Stand des Vereins viel beigetragen haben. Herr Jörg als Präsident und Herr Fabrikant Vogt-Hefti, welch letzterer dem Vereine stets wohlwollend zur Seite gestanden ist.

Im laufenden Jahre ist der Konsumverein Sevelen aus dem Verband und damit auch aus unserm Kreise ausgetreten. Die betreffende Genossenschaft verzeichnete schon seit ihrer Gründung nie ein rechtes Gedeihen. Es ist Sache der umliegenden Vereine, vielleicht durch die Errichtung einer Filiale, dafür zu sorgen, dass dieses Wirtschaftsgebiet dem Genossenschaftsgedanken nicht ganz verloren geht.

Ueber die Traktanden des V. S. K. referiert Herr Dr. Müller. Zur Revision der Geschäftsordnung der Delegiertenversammlung äussert sich der Referent dahin, dass die Verwaltungskommission

den Initianten gerne soweit entgegenkommen möchte, als dem Ansehen und der Kraft des V. S. K. nicht Schaden erwachsen könnte.

Herr Landrat Zweifel, Schwanden, bekennt in der Diskussion, dass ihn persönlich die heutige Geschäftsordnung längst nicht befriedige. Zum Studium der Abänderungen möchte er die Verwaltungskommission bitten, ein wenig die Glarner Landsgemeinde zu studieren.

In seinem zweiten Referat über Wirtschaftsfragen der Gegenwart kennzeichnet der Referent die heutige Situation als ein Kampf aller gegen alle. Die Genossenschaften waren von jeher eine loyale Konkurrenz; wir müssen es ablehnen, Epa und Migros gleichgestellt zu werden. Aus diesem Grunde ist für uns auch eine Warenhaus- oder Ausgleichsteuer nicht annehmbar.

Den Kampf um das Finanzprogramm möchte Herr Dr. Müller lieber den politischen Parteien überlassen; doch wird uns das Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, welches mit dem Finanzprogramm eng verknüpft ist, dennoch zwingen, Stellung zu beziehen.

Sehr interessante Details bringt der Referent über die heutige Lage der Landwirtschaft und die Milchstützungsaktion. Die Milchpreiserhöhung im September, die naturgemäss auch in den Kreisen der Genossenschaften nicht überall verstanden wurde, war eine dringende Notwendigkeit. Nach der Weltmarktlage wäre heute ein Milchpreis von 13 bis 15 Rappen gerechtfertigt. Die Folge einer solchen Preisanpassung aber wäre der Konkurs von über der Hälfte unserer Landwirte. Der Export unserer Schweizerkäse ist heute nur mit schweren Verlusten möglich, indem pro 100 Kilo exportierten Käses Zuschüsse von Fr. 40.— bis 130.— notwendig sind.

Herr Zwicky, Mollis, ist mit dem Referenten nicht ganz einverstanden. Nach seiner Ansicht sollte die Stützung des Milchpreises nur den kleinen Landwirten zugute kommen. An Stelle einer Umsatz- oder Ausgleichsteuer empfiehlt der Sprecher eine direkte Besteuerung des Kapitals an der Quelle. Die politische Neutralität sollte uns nicht hindern, aktiver in wirtschaftspolitische Fragen einzugreifen.

Durch den Rücktritt unseres Aktuars G. Meier war eine Neuwahl in den Kreisvorstand zu treffen. Dem Zurückgetretenen wird die über 10jährige Tätigkeit als pflichtgetreuer und gewissenhafter Aktuar des Kreisverbandes herzlich verdankt. Auf Vorschlag der Konsumgenossenschaft Jona wird Herr Verwalter Langenegger, Jona, neu in den Kreisvorstand gewählt.

Als Versammlungsort für die Frühjahrskonferenz wird Siebnen bestimmt.

Unter D i v e r s a wird von Würgler, Lachen, der Wunsch geäussert, dass in unserem Kreise auch der S t u d i e n z i r k e l b e w e g u n g mehr Beachtung geschenkt werde. Wenn sich heute die Genossenschaften auch mehr um die materiellen Fragen des Lebens interessieren, dürfe die ideelle Seite nicht vernachlässigt werden. Aus den Kreisen gut geführter Studienzirkel sollte uns mit der Zeit eine grosse Anzahl Genossenschafter erstehen, die in der Lage sind, die Sache der Genossenschaften jederzeit und überall wirksam zu vertreten. Herr Zwicky, Mollis, ist ebenfalls für eine intensive Förderung dieser noch neueren Institution.

Herr Löliger, Vertreter des V. S. K., kann sich mit der Studienzirkelbewegung ebenfalls befreunden. Er wünscht aber, dass dann über der Theorie die Praxis nicht vernachlässigt werde. Herr Löliger warnt dann noch speziell vor den sogenannten Giroläden. Hier sollten manche Vereine unbedingt aktiver vorgehen. Jede gut geleitete Genossenschaft ist auch gegenüber den Giroläden unbedingt konkurrenzfähig, vorausgesetzt, dass nicht die Festlegung einer allzu hohen Rückvergütung (wie sie in unserem Kreise noch vielerorts üblich ist) eine wirksame Preispolitik unmöglich macht. Ebenfalls wäre eine vermehrte Preispropaganda auf der vierten Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes» bei vielen Vereinen eine dringende Notwendigkeit.

Herr Schnyder, Siebnen, dankt den Delegierten für die Wahl Siebnens als nächsten Konferenzort und verspricht heute schon, dass sie die Tagung nach Siebner Art zufriedenstellend durchführen werden.

In der den Verhandlungen folgenden Besprechung des Kreisvorstandes wurden die Aktuariatsgeschäfte dem bisherigen Beisitzer A. Würgler, Lachen, übertragen.

Beim Mittagessen, das durch die fröhlichen Weisen eines jugendlichen Handorgelklubs noch besonders gewürzt wurde, richtete Herr Sturzenegger, Präsident des Konsumvereins Rapperswil, beifällig aufgenommene Begrüssungsworte an die Versammlung.

A. W

Bildungs- und Propagandawesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

Die Neugründungen Genossenschaftlicher Studienzirkel, über die wir diesmal zu berichten haben, sind verhältnismässig wenig zahlreich. Schon Mitte Oktober trat, wie uns erst nachträglich mitgeteilt wird, ein Studienzirkel in **Rüti** (Zch.) ins Leben. Am 7. November nahmen je ein Zirkel in **Lachen** und in **St-Imier**, am 8. November ein Zirkel in **Wetzikon** (Zch.) und am 10. November ein weiterer Zirkel in der Filialgemeinde Hinwil desselben Verbandsvereins die Tätigkeit auf. Der Zuwachs beziffert sich damit auf vier für die deutschsprechende und einen für die französischsprechende Schweiz und der augenblicklich nachgewiesene Stand auf 49 für die deutschsprechende und 35 für die französischsprechende bzw. 84 für die ganze Schweiz.

Um so lebhafter dürfte die Gründungstätigkeit in der nächsten Zeit, wenigstens im deutschen Landesteil, sein. Wenn die Zirkel, deren Gründung etwa für die Zeit vom 15. bis 25. November angekündigt ist, ins Leben getreten sein werden, wird sich die Gesamtzahl der Zirkel deutscher Zunge auf rund 65 belaufen. Nach den uns zur Verfügung stehenden Einladungen fanden bzw. finden konstituierende Sitzungen für einen oder mehrere Zirkel statt am 14. November in **Neuchâtel**, am 15. November in **Aarau** und **Frauenfeld**, am 17. November in **Diessbach** und am 21. November in **Windisch**. Die Versammlung der Windischer Interessenten war ursprünglich auf den 14. November angesetzt gewesen, musste dann aber wegen Versammlungsverbotes um acht Tage verschoben werden. Ueberhaupt scheint die Maul-und-Klauen-Seuche, auf die das Versammlungsverbot zurückzuführen sein dürfte, auch in diesem Jahr da und dort die Zirkeltätigkeit stark zu hemmen oder gar zu verunmöglichen, was angesichts der sonst schon vorhandenen, vielfachen Widerstände besonders zu bedauern ist.

Erfreuliche Berichte erhielten wir im Laufe der Berichtswoche aus Rüti (Zch.), Uzwil und Zürich. In **Rüti** (Zch.) ist, wie wir oben mitteilten, ein erster Zirkel mit Programm II bereits Mitte Oktober zustandegekommen. Zwei weitere Zirkel werden ihre Tätigkeit ebenfalls mit Programm II voraussichtlich im Augenblick, in dem diese Zeilen erscheinen, auch schon aufgenommen haben, ebenso ein vierter Zirkel mit Programm III. Rüti (Zch.) wird also diesen Winter nicht weniger als vier Zirkel besitzen, eine für die Grösse der Ortschaft und der Genossenschaft sehr anerkennenswerte Zahl, ganz besonders, wenn sie mit den Leistungen einiger grösserer Verbandsvereine, die bisher überhaupt nichts zustandegebracht haben, verglichen wird. Eine an der Grösse der Genossenschaft gemessen ungefähr gleiche Leistung vollbrachte **Uzwil** mit der gleichzeitigen Konstituierung von — am 8. November — fünf Zirkeln. Vier der Zirkel sind in Uzwil, einer in Wil (St. G.), drei behandeln Programm I, zwei Programm II. Weniger erstaunlich, aber doch sehr erfreulich, und zwar besonders in-

sofern als ihr voraussichtlich weitere folgen werden, ist die Gründung von drei Zirkeln des L. V. **Zürich**, von denen jeder ein anderes Programm zur Grundlage nimmt, am 2. November. Sowohl die fünf Zirkel des A. K. V. Uzwil als die drei des L. V. Zürich werden ihre eigentliche Tätigkeit entweder noch in der Woche, in der dieser Bericht erscheint, oder in der darauffolgenden Woche aufnehmen.

Der A. C. V. beider **Basel** erlässt einen Aufruf zur Gründung eines Studienzirkels französischer Sprache. Insofern diese Gründung zustandekommt, werden wir in unserer Bewegung ein Novum haben, einen Zirkel französischer Zunge im deutschen Sprachgebiet, was auch für einige weitere Ortschaften keine Unmöglichkeit sein dürfte, wie wir uns umgekehrt in verschiedenen grösseren Gemeinden der welschen Schweiz sehr wohl einen Zirkel vorstellen könnten. der ein Programm in deutscher Sprache behandelt. Erste Aufrufe erliessen **Biberist, Buttes, Chur, Einsiedeln, Grabs, Worb** und **Zug**. h.

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien. Geschäftsexpansion der C.W.S. Der Umsatz der englischen Grosseinkaufsgesellschaft (C.W.S.) erreichte in dem am 9. Juli beendeten Halbjahr 59,025,000 Pfd. St., eine Steigerung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres um 2,752,200 Pfd. St. oder $4^7/_8$ %. Da die Preise im Vergleich mit der ersten Hälfte 1937 zurückgegangen sind, ist diese Steigerung auf eine Expansion des Geschäftsvolumens zurückzuführen. Auf die Eigenerzeugnisse der C. W. S. entfallen 19,940,100 Pfd. St., eine Verminderung gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 320,700 Pfd. St. oder 1½ %. Auch in diesem Falle ist das Ergebnis durch die Preissenkungen beeinflusst worden. So entsprechen z. B. die Preissenkungen bei Mehl einer Verminderung von rund 500,000 Pfd. St. in den Mühlenerzeugnissen, ein Betrag, der den gesamten Rückgang der Eigenproduktion erheblich übersteigt. Umsatzsteigerungen weisen auf: die Kolonialwaren-, Kohlen-, Möbel- und Bauabteilung, letztere eine solche von 32⅓ %. Eine erhebliche Verminderung zeigt die Exportabteilung, nämlich 13¾ %; auch die Tuchwaren-, die Bekleidungs- und Schuhwarenabteilung berichten Rückgänge.

— Umfang des Kredit- und Abzahlungsgeschäfts. Ein Bericht des Forschungsbeamten des Genossenschaftsverbandes über das «Mutuality Club»- und Abzahlungsgeschäft in der britischen Genossenschaftsbewegung zeigt, dass die «Mutuality Club»-Geschäfte in 399 Genossenschaften, die für das Jahr 1937 Angaben machten, sich in diesem Jahre auf 11,320,000 Pfd. St. beliefen, was einer Steigerung gegenüber dem Vorjahre von 550,000 Pfd. St. entspricht. Im ganzen bestanden im Jahre 1937 «Mutuality Clubs» in 470 Genossenschaften, d. h. 13 mehr als in 1936. Zum ersten Male sind auch Informationen über das Abzahlungsgeschäft gesammelt worden, das sich in den 399 berichtenden Genossenschaften im Jahre 1937 auf 1,840,000 Pfd. St. belief. Ausserdem gibt es noch 93 andere Genossenschaften, die das Abzahlungsgeschäft betreiben, die aber keine Einzelheiten über ihren Umsatz angaben.

Italien. Die Versorgung der neuen Dörfer in Libyen wird genossenschaftlichen Organisationen übertragen. Um die Lebensbedingungen der 1800 Familien mit Angehörigen (rund 20,000 Personen), die die neuen Dörfer in Libyen besiedeln werden, sicherzustellen und günstig zu gestalten, hat der Generalgouverneur von Libyen u. a. die Bildung von Provinzkonsumgenossenschaften angeregt. Diese werden die Kolonisten und Konsumenten in den Hauptstädten um sich gruppieren, gleichzeitig aber auch die Aufgabe übernehmen, in sämtlichen Dörfern Ablagen zu errichten, damit unter Beobachtung sozialer Grundsätze und unter Ausschaltung jeglicher Spekulation die Versorgung der Kolonistenfamilien mit allen zur Ernährung und Bekleidung erforderlichen Bedarfsgegenständen gesichert werde. Die vier Konsumgenossenschaften mit Sitz in Tripolis, Misurata, Bengasi und Derna sind schon in Betrieb und entfalten in den Zentren eine wirksame und preisregulierende Tätigkeit. Auf der anderen Seite sind in den neuen Dörfern bereits alle Vorkehrungen getroffen, dass die Kolonisten schon mit dem ersten Tage in den Läden alles vorfinden, was zu ihrem Lebensunterhalt erforderlich ist.

Das Amt für die Kolonisierung Libyens und das Faszistische Nationalinstitut für soziale Fürsorge haben bereits den einzelnen Kolonisten die an die Genossenschaft zu leistenden Anteile vorgeschossen.

Auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft und des Handwerks sollen die Bestrebungen der gegenseitigen Hilfeleistung gefördert werden.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Im Laufe der Woche gingen uns an Umsatzangaben zu:

	1938	1937
Bätterkinden (Oktober/September) .	164,900.—	158,300.—
Elgg (September/August)	164,800.—	168,500.—
Gelterkinden (Oktober/September) .	616,200.—	589,400.—
Gersau (Oktober/September) . . .	110,400.—	105,100.—
Laupen (Oktober/September) . . .	278,800.—	274,100.—
Oberhofen a. Th. (Oktober/Sept.) .	433,700.—	413,700.—
Melchnau (September/August) . .	97,000.—	94,700.—
Niedergösgen (Oktober/September) .	858,600.—	870,200.—

Den Hausfrauen kommt die Rückvergütung, die vor Weihnachten ausbezahlt wird, sehr gelegen, können sie doch vielfach mit dem Ersparten Weihnachtseinkäufe machen, auf die sie sonst verzichten müssten. **Porrentruy** lässt seinen Mitgliedern in den nächsten Wochen Fr. 150,230.— an Rückvergütung zufliessen. **Brugg** erstattet Fr. 107,000.— zurück und **Lachen** die Summe von Fr. 50,230.—. Die Verwaltungskommission von **Siebnen** beantragt der Hauptversammlung, vom Nettoüberschuss in der Höhe von Fr. 19,100.— Fr. 17,200.— als Rückvergütung auszuzahlen, Fr. 1000.— in die Reserven zu legen und den Restbetrag auf neue Rechnung vorzutragen.

Infolge Ausbruchs der Maul-und-Klauen-Seuche musste **Turgi** auf die Durchführung seines auf den 13. November angesagten Kaffeehockes verzichten. Das gleiche Schicksal wird wohl auch der Zusammenkunft in Stilli beschieden sein, jedoch ist noch nicht endgültig darüber entschieden worden. Aus dem gleichen Grunde muss **Zollikofen** vorläufig seine Hauptversammlung, die am 29. Oktober hätte stattfinden sollen, verschieben. Einen bösen Streich hat diese Tierseuche der K. G. **Murten** gespielt, die mit ihrer auf den 12. November angesagten Generalversammlung zugleich eine Jubiläumsfeier verbinden wollte und sich nun gezwungen sieht, die Veranstaltung auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Natürlich muss auch die Vorführung des Filmes «Wir bauen auf», der den Kindern am Nachmittag des 19. November hätte vorgeführt werden sollen, unterbleiben.

Grenchen hat beschlossen, vorübergehend für die Arbeitslosen und von der Krise betroffenen Bedürftigen verbilligte Waren abzugeben, indem ihnen, sofern sie einen Ausweis vom Arbeitsamt und den Fürsorgestellen der Gemeinden Grenchen, Bettlach, Arch und Romont vorweisen, ausser der Rückvergütung von 9% ein Extrarabatt von 10% gewährt wird.

An der Herbstversammlung vom 20. November in **Steg-Fischenthal** wird Herr Dr. J. Pritzker über das Thema «Ware und Preis» reden. Zur Verschönerung des Nachmittages wird die aus dem Radio bestens bekannte Solojodlerin Gritli Wenger mitwirken. Am Mittwoch, den 16. November, fand der IV. Vortrag des Zyklusses «Ethik des Alltags» von F. C. Endres im Genossenschaftlichen Seminar **Freidorf** statt. Herr Haefeli wird, ebenfalls im Rahmen des Genossenschaftlichen Seminars, am 23. November den Tonfilm «Die weisse Majestät» vorführen. In **Uetikon** sprach am 13. November Frl. Gröbli, Sekretärin des K. F. S., über «Die Mitarbeit der Frau in der Konsumgenossenschaft». Im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Wetzikon** wird am 27. November Frau Locher-Werling, Schriftstellerin, aus eigenen Werken vorlesen. Umrahmt ist diese Veranstaltung von Weihnachtsspielen und Weihnachtsmusik. Der kürzlich gegründete Konsumgenossenschaftliche Frauenverein beider **Basel** hielt am Montag, den 14. November, in den Räumen des Volkshauses seine erste Vereinsversammlung ab. Herr Zentralverwalter Stoll orientierte zuerst die Mitglieder über allgemeine Genossenschaftsfragen, dann folgte ein Lichtbildervortrag von Herrn Dr. A. Schär über «Erlebnisse und Reiseeindrücke in Marokko». Am 25. und 29. November finden in **Vevey-Montreux** zwei von den Groupes des coopératrices de Vevey und Montreux veranstaltete Filmvorträge von Herrn Dr. L. M. Sandoz statt, betitelt «L'Evolution de l'industrie: les grandes foires modernes».

Für seine Veteranen, d. h. für die Pioniere, die ihrer Genossenschaft 40 und mehr Jahre in allen Stürmen unverbrüchlich die Treue gehalten haben, hat die Geschäftsleitung des L. V. **Zürich** etwas ganz besonderes ausgedacht. Für diese Genossenschafter — es sind ihrer 1500 — werden verschiedene Festvorstellungen im Zürcher Stadttheater stattfinden.

Basel veröffentlicht in seiner Lokalauflage den Lebensmittelindex pro 1. November. Dieser beträgt Fr. 1373.17 und hat gegenüber dem 1. Oktober 1938 um Fr. 16.19 = 1,17% abgenommen. Die Nahrungskosten liegen heute 28.52% über dem Stand vom 1. Juni 1914. Seit dem tiefsten Stand der Nachkriegszeit (1. Juni 1935) stellt sich die Erhöhung auf 21.72% und seit der Abwertung (September 1936) auf 10.45%.

Rorschach beklagt den Verlust eines treuen und fleissigen Mitarbeiters, Herrn Jakob Messmer. Herr Messmer trat 1926 als Bäcker in den Dienst der Genossenschaft.

Schaffhausen veranstaltete am 13. und 14. November eine Ausstellung der in den Strickkursen angefertigten Arbeiten. In 5 Parallelklassen haben während 8 Wochen über 120 Teilnehmerinnen eifrig gearbeitet. Die Früchte dieser Arbeit liegen nun schon als Weihnachtsgeschenk in den Truhen bereit. In **Niedergerlafingen** steht jeden Mittwochnachmittag Frau Krummenacher, Handarbeitslehrerin aus Biel, den Genossenschafterinnen zur Verfügung, um ihnen bei ihren Strickarbeiten Anleitung und gute Ratschläge zu geben.

Am 22., 23. und 24. November läuft in **Langenthal**, Aarwangen und Lotzwil der Genossenschafts-Tonfilm «Wir bauen auf». rn.

Chur. (Korr.) Einen lehrreichen Abend verdanken wir dem Angestelltenverein unseres Konsumvereins, der einen grösseren Interessentenkreis auf den 8. November zu einem Vortrage über «Aktuelle wirtschaftliche Fragen und das Genossenschaftswesen» mit anschliessender Filmvorführung einlud. Der grosse Saal im Hotel «Drei Könige» war in der Hauptsache besetzt, als der Organisator der Veranstaltung, Herr Ladenkontrolleur Battaglia, den Erschienenen herzlichen Willkomm entbot und nach einer kurzen Einleitung dem Tagesreferenten, Herrn Dr. W. Ruf, aus Basel, das Wort erteilte. In heimelig anmutendem Dialekt entledigte sich Herr Dr. Ruf der übernommenen Aufgabe, indem er sich in prägnanter Weise über die weitschichtige Materie äusserte und einige wichtige Tagesfragen (Ausgleichsteuer, Wirtschaftsartikel, Landesversorgung und geistige Landesverteidigung) besonders scharf umriss. Besonderen Anklang erntete der uns Churern schon von früher her bestbekannte Redner mit seinem Appell an die im Saale anwesenden Frauen, der Genossenschaftsidee und der geistigen Landesverteidigung ihre tatkräftige Mitwirkung zu leihen. Reicher Beifall belohnte den verehrten Referenten für seine treffsicheren Ausführungen und bewies ihm zugleich, dass er allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen und den inneren Kontakt mit uns Grisonen restlos gefunden hat.

Nicht weniger dankbare Zuschauer fand Herr Haefeli mit der Vorführung des Eipper'schen Filmes «Tiere sehen Dich an». Die schönen, teilweise direkt mit künstlerischem Geschick aufgenommenen Bilder, begleitet von einschlägigen Erläuterungen, begegneten gespanntestem Interesse und liessen einen die entschwindende Stunde vollends vergessen. In diesem und jenem Zuschauer mag wohl auch der Wunsch rege geworden sein, es möchte dieser prächtige Sprechfilm früher oder später eigens für unsere Schuljugend gekurbelt werden.

Mit dem Gefühle, einen schönen Abend verlebt zu haben, verzog sich die grosse Schar der Erschienenen nach den heimatlichen Penaten. Dem Angestelltenverein unseres C.V.C. gebührt für seine Bemühungen und Opfer für das Zustandekommen der eindrucksvollen Veranstaltung herzlicher Dank. Dank sei aber an dieser Stelle auch den beiden Herren aus Basel für ihre wertvollen Darbietungen gezollt; hoffentlich dürfen wir sie recht bald wieder in unserer Mitte begrüssen.

Gossau. (Mitg.) Zur Generalversammlung vom 25. September erschienen rund 120 Genossenschafter. Der Umsatz stieg auf rund Fr. 342,100.—, d. h. um Fr. 10,700.—. Die Rückvergütung wurde auf 10 % festgesetzt.

Um auch den Hausfrauen und Töchtern einen geistigen Genuss zu bieten und ihnen genossenschaftliches Wirken zu zeigen, hat unsere Verwaltungskommission das Anerbieten des V. S. K., in unserem Verein den Film «Wir bauen auf» laufen zu lassen, mit Begeisterung angenommen. Etwa 600 Genossenschafterinnen und Genossenschafter fanden sich ein. In einem leicht verständlichen kurzen Einführungsvortrag erläuterte Herr Haefeli vom V. S. K. den Film. Alsdann liess Herr Haefeli den gross und gedankentief angelegten Tonfilm über die Leinwand rollen.

In lautloser Spannung verfolgten wir die Geschehnisse, die sich im Bergtal des Bergells abspielten. Starker Beifall lohnte am Schluss die Vorführung. Ein schöner Abend sei es gewesen — hörte man überall sagen — der den Teilnehmern recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Dem V. S. K. möchten wir recht herzlich danken für die schöne Darbietung.

Presse und Propaganda

Erhebung über die Sozialleistungen der Verbandsvereine zugunsten ihres Personals.

Mit dem 12. November ist die Frist, die wir für den Rücksand der Antworten auf unsere Erhebung über die Sozialleistungen der Verbandsvereine zugunsten ihres Personals angesetzt haben, abgelaufen. Eine beträchtliche Zahl von Formularen ist uns bis zu diesem Zeitpunkt zugegangen. Immerhin wäre es wünschenswert, wenn die Zahl noch eine gewisse Erhöhung erführe, da die Ergebnisse umso vielsagender sind, je mehr Verbandsvereine sie umfassen. *Wir gelangen deshalb an alle Verbandsvereine, die uns das Erhebungsformular noch nicht zugestellt haben, mit der Bitte, es in den nächsten Tagen zu tun.*

Verwaltungskommission

Herr Ernst Schmid, Prokurist im Departement Warenvermittlung A und Chef der Abteilung Gebrauchsartikel A, konnte am 13. November 1938 seinen 60. Geburtstag feiern, zu welchem Anlasse ihm ein Gratulationsschreiben zugestellt wurde.

Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind überwiesen worden:

Fr. 200.— v. d. Konsumgenossenschaft Langenthal.

Diese Vergabung wird anmit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Biskuit-Waffeliachmann, in Bäckerei versiert, zurzeit in leitender Stellung, wünscht seine Position zu verändern. Spezialist in englischen Biskuits. Offerten erbeten unter Chiffre Biscuitier 500 an den V. S. K., Basel 2.

Junge, **tüchtige Verkäuferin,** mit Seminarbildung und guten Zeugnissen, sucht Stelle in Lebensmittel-Konsum. Offerten unter Chiffre A. S. 139 an den V. S. K., Basel 2.

Junges, tüchtiges Mädchen (gelernte Damenschneiderin) sucht Stelle als **Verkäuferin** in Konsumverein, eventuell in Gemischtwarenladen. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten an Hanni Schnell, Altikon (Zch.).